

Entseelt ist unseres Herzens Heimbegehren

Zuckmayerjahr 1996 in Saas-Fee und Rheinhessen / Geschichte(n) von Beheimatung und Austreibung

(vog) — Der Postbus zwängt sich auf einer schmalen Bergstraße an zwei Betontransportern vorbei. Linker Hand, am Rand der Fee-Schlucht, entsteht mitten im Schnee ein mehrstöckiges Parkhaus. Beim Bau der ersten Straße hinauf zu dem 1800 Meter hoch gelegenen Walliser Gletscherdorf Saas-Fee im Jahre 1951 hat man bereits beschlossen, daß das Dorf selbst autofrei bleiben muß. Doch die Parkplätze am Rand faßten in den letzten Jahren die vielen Blechkarossen der Touristen kaum noch. Um die über 7000 Betten (bei 1250 Einwohnern) in schwierigen Zeiten für den Skitourismus voll zu belegen und die autofreie Zone dennoch nicht aufgeben zu müssen, wurde die Betonburg auf dem Felsen geplant. Die mehrstöckigen Hotels sind im Stil der Landschaft gebaut, der Service ist sehr gut, die Hauptstraße bietet ein breites Kaufangebot wie in einer Kleinstadt, der Wind treibt die Natur von den schroffen Bergen herunter durch die Staßen. So sind alle Widersprüche des modernen Tourismus versammelt; Der Reisende sucht die herausfordernde Schönheit ursprünglicher Natur (und Kultur nebenbei) und verlangt gleichzeitig nach der Überbehütung nicht alltäglicher Fürsorge.

Carl Zuckmayer hat hier von 1958 bis zu seinem Tod im Jahre 1977 gelebt. Von den Nazis aus Österreich vertrieben, wo er im salzburgischen Hennsdorf ein Haus besaß, kam er zusammen mit seiner Frau Alice an einem Julitag des Jahres 1938 über den alten Kapellenweg ebenfalls um eine Felsenhecke erstmals ins Dorf und war überwältigt: „Gewaltiger silberner Rahmen, im Halbrund geschlossen nach Süden von Schneegipfeln in einer Anordnung von unerklärlicher Harmonie, nach Westen von einer Kette gotischer Kathedralentürme“ (aus: Als wär's ein Stück von mir). Und weiter: „Hier, sagte einer von uns — wenn man hier bleiben könnte!“ Aber man konnte nicht bleiben. Die Schweiz schottete sich 1938 vor den Flüchtlingen ab. In Erinnerung an die nach der verlorenen Revolution 1849 ebenfalls in die Schweiz geflüchteten Demokraten zitiert Zuckmayer in seiner Autobiografie Friedrich Engels: „Die Schweiz zeigte den Emigranten ihre rauhe Seite.“ Und er beschreibt, daß er von der Fremdenpolizei in Zürich „in biederer Mundart angeschnauzt und behandelt wurde, als sei ich ein potentieller

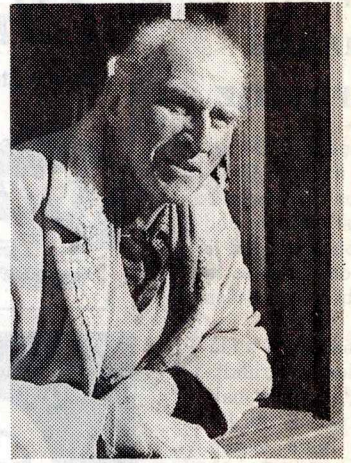
Betrüger, Schwindler, Scheckfälscher oder wovoglich gar ein Kommunist.“ In Saas-Fee schließt er seine 1937 begonnene Schrift zur Exilsituation „Pro Dome“. Darin heißt es: „Wir wehren uns gegen den Untergang, wir kämpfen um unser Dasein, wir wollen leben; aber in einer freien und menschenwürdigen Welt. Wo diese Welt bereitet, wo ihrem Sinn und ihrer Luft entgegenatmet wird: dort steht unser Haus, dort geht es um unsere Sache.“ Wie schwer dieser Kampf fiel und wie tief auch der äußerlich stets vital erscheinende Zuckmayer in dieser Zeit verzweifelt war, zeigen zwei Zeilen aus dem in Hollywood entstandenen Gedicht „Elegie von Abschied und Wiederkehr“: „Entseelt ist unseres Herzens Heimbegehren.“ Und was wir brennend suchten, liebt entleibt.“ Die tiefe Verletzung und Verunsicherung durch die „Austreibung“, wie er die Emigration treffender nannte, und ein immer wieder dagegengesetzter, kämpferischer Lebenswille bleiben ein dauerhaftes Thema in seinem Leben und Werk. „Aufruf zum Leben“ heißt ein Essayband, den er 1976, kurz vor seinem Tode, noch selbst herausgegeben hat. Darin stemmt er sich z.B. gegen den resignativen Freitod seines Freundes Stefan Zweig, der 1941 zu ihm gesagt hatte: „Die Welt, die wir geliebt haben, ist unwiederbringlich dahin. Und zu dem, was später kommt, können wir nichts mehr beitragen.“

Daß er dann 1958 Saas-Fee zur letzten Heimat gewählt hat, hängt sicher nicht nur damit zusammen, daß er in Deutschland als dem Land der Austreibung zwar arbeiten und mitaufbauen, aber nicht wohnen wollte, sondern auch mit jener naturhaften Perspektive des Überlebenskampfes, dessen seelische Bilder ihren Widerhall in der Berglandschaft des Wallis und der Einödkultur ihrer Bewohner fanden. 1961 wurde Zuckmayer Ehrenbürger, 1965 wurden er und seine Frau eingebürgert, auf dem Bergfriedhof liegt er begraben. „Haus Vogelweid“, das er 1957 gekauft hat, ist ganz aus Lärchenholz gebaut. Zwischen die Bretterwände des 1929 erbauten Hauses hat man nach alter Tradition Moos gestopft. Von seinem Badezimmer im zweiten Stock aus blickte Zuckmayer direkt in die Berge. In seiner kleinen Küche hingen immer noch Tücher von der Vermonter Farm, im Salon des ersten Stocks finden sich neben den

geschnitzten Walliser Möbeln auch bemalte Schränke aus Hennsdorf und ein Kokoschka-portrait des Schriftstellers, welches ihm das Land Rheinland-Pfalz geschenkt hat, alles Erinnerungen an die verschiedenen Heimate seines Lebens. Sein Arbeitszimmer kann man heute im örtlichen Heimatmuseum besichtigen. Eine Lithografie zeigt Mainz und den Rhein, eine Zeichnung von Theodor Heuss Schloß Chillon am Genfer See, auf einem Foto ist Gerhart Hauptmann zu sehen, daneben Bilder von Pflanzen und Tieren. An der Wand hängt die rot karierte Farmerjacke, in der Ecke steht die Gitarre, am Boden stehen die Wanderschuhe. Ein Strohsträußchen erinnert an die „Taufe“ eines Tierbabys im Zirkus Knie.

Bis zum 31. 12. 1996 ist im Erdgeschoß des Museums eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Zuckmayer zu sehen. In einer oberen Fotoreihe werden Impressionen von Saas-Fee aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gezeigt, darunter seltene Dokumente und Aufnahmen aus dem Leben Zuckmayers, darunter Kopien einer Handschrift der bekannten Moritat vom Schinderhannes und eines Portraits des aus Rheinhessen stammenden Zeichners Emil Stump von 1927. Im übrigen beschreibt das Museum sehr anschaulich Geschichte und Volkskunde des Gletscherdorfes, aus dessen Nachbarort Saas-Almagel (der Name wird maurischen Siedlern des 10. Jh. zugeschrieben) der bekannte Skisportler Pirmin Zurbriggen stammt.

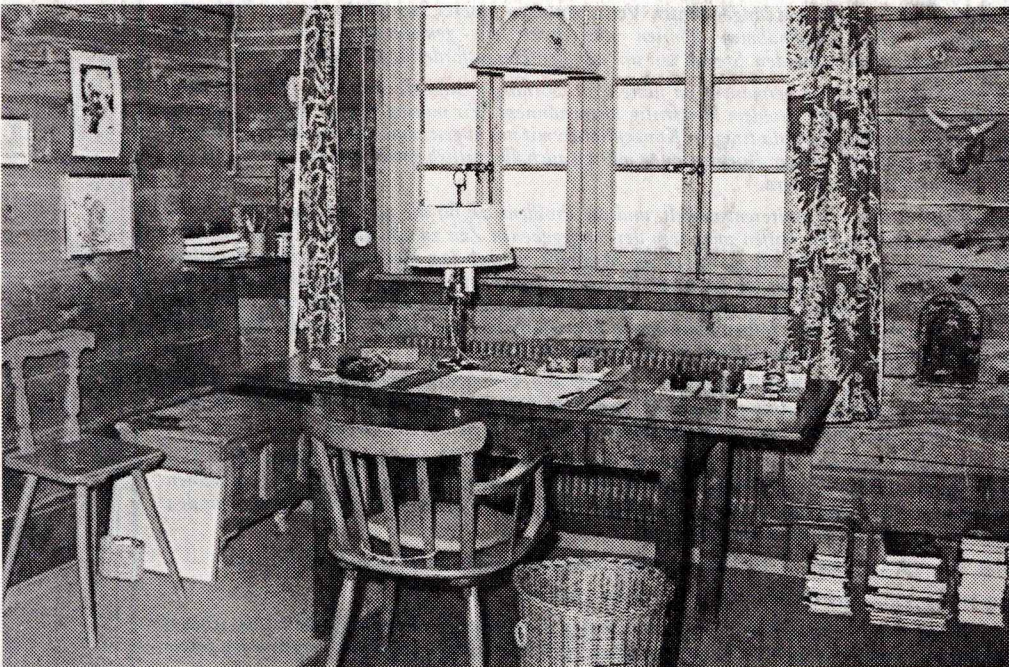
Im „Haus Vogelweid“ wohnt heute mehrmals im Jahr Zuckmayers Tochter Maria Guttenbrunner-Zuckmayer, die der Karl-May-begeisterte Autor „in etwas infantiler Laune“ auf den Namen Winnetou taufen ließ. Das Wildwest-Motiv verbindet Zuckmayer im übrigen mit dem in Ludwigshafen geborenen Philosophen Ernst Bloch und dem in Worms geborenen Filmmacher und späteren Hollywood-Regisseur Kurt Bernhardt und dessen Kollegen aus der pfälzischen Western-Produktion der 20er Jahre. Derzeit gibt Maria Guttenbrunner-Zuckmayer zusammen mit Knut Beck im S. Fischer-Verlag die neue Ausgabe der Gesammelten Werke heraus, die in 17 Bänden (auch im Taschenbuch) die Erzählungen, Dramen, Essays und Gedichte Zuckmayers umfassen. Es werden und dabei auch bisher unveröffentlichte Texte aus dem Nachlaß eingearbeitet. Dazu



Carl Zuckmayer am Fenster seines Walliser Holzhauses. Foto: privat

gehören der Vermonter Roman, eine Beschreibung der Exilsituation in den USA, der im Herbst 1996 erscheinen wird, und das Romanfragment „Das Götterdorf“ (1932 geschrieben), das bereits in dem Erzählungsband „Eine Liebesgeschichte“ erschienen ist und seinen Geburtsort Nackenheim zum Vorbild hat. Er beschreibt in dem Text das Leben einer jüdischen Arztfamilie in der rheinhessischen Landschaft. Der alte Landarzt, der allseits anerkannt ist, feiert 1932 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Unerwartet besucht ihn dabei sein Sohn, der in Berlin ebenfalls als Arzt arbeitet. Er trifft dabei auf seine Verlobte und seine alten Freunde, mit denen er Jugenderlebnisse und die Erfahrungen als Soldat im ersten Weltkrieg teilt. Der Festbesuch eines antisemitischen Apothekers deutet kaum merklich den kommenden Terror an, welcher die rheinische Idylle beenden wird. Im Text finden sich viele treffende Natur- und Personenskizzen sowie Mundartelemente, z.B. das Lied „Al-lewele bißje Schnupftabak“. Das kommende Jubiläumsjahr wird viele Möglichkeiten bieten, sich an Zuckmayer zu erinnern. In Saas-Fee wird am 6. 7. ein Literatur-Wandertag eröffnet, und zwar am 29. 9. findet ein Literaturforum statt. Dazu gibt es besonders touristische Angebote. Informationen unter Telefon (00 41/29) 571 1457. Das Marbacher Literaturarchiv, welches den Nachlaß des Autors verwaltet, eröffnet am 23. 6. eine Ausstellung mit vielen, teilweise bisher unbekannten Originalen und einem umfangreichen Ausstellungskatalog, die ab 27. 12. 96 dann, rechtzeitig zum 100. Geburtstag, auch in Mainz zu sehen sein wird. Weitere Aktivitäten planen derzeit auch das Mainzer Staatstheater und viele andere Institutionen in Rheinhessen.

(woe)



HEIZUNG LIVE
erlebt man in Wallau
"Alles" sowieso und
die schönsten Heizkörper
am Wiesbadener Kreuz "A66"
Direktabfahrt Diedenbergen
in wallau
walle A
Komm nach Wallau!

UNDENHEIM

2 ZKDu, EBK, in 2-Fam.-Haus,
42 m², 490,- DM + NK + Kt.
Telefon (067 37) 8206 od. 1334

OPPENHEIM

2 ZKBB, 50 m², 75 m², 85 m²
ab sofort von Privat zu vermieten